

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

11.3.1842 (No. 69)

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 4. März. Der durch seine Straßenbauten, namentlich in der Schweiz, berühmt gewordene Negrelli, bisher Generalinspektor der Nordbahn, ist zum Oberingenieur bei den Staatsbahnen ernannt worden. Er soll neuerdings eine wichtige Vervollkommnung im Betriebe der Eisenstraßen erfunden haben, mit Dampfmaschinen Steigungen zu überwinden und übermäßige Berggräben fahren zu können. — Die Führung der Staatsbahn nach Triest soll definitiv durch Steiermark beschlossen seyn. Hier würde die genannte Erfindung, wenn sie sich bewährt, zur Ueberzeugung des Semmering folgende ihre einflussreiche Wirkung üben können. (S. M.)

**Preußen.** Berlin, 5. März. Unter dem beim nahen Eintritt des Frühlings beginnenden Bauen und neuen Einrichtungen ist die eines neuen Schauspielers der Turnkunst, welchen Professor Eiselen mit bedeutenden Kosten am Ufer der Spree und zwar auf den weiten Räumen anlegt, wo früher die Magazine und Gebäude der vor zwei Jahren nach Spandau verlegten Pulverfabrik standen. (S. J.)

Berlin, 6. März. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den geheimen Staats- und Justizminister v. Kamph von der Verwaltung des Justizministeriums für die Gesetzrevision in Gnaden zu entbinden, den geheimen Oberrevisionsrath v. Savigny zum geheimen Staats- und Justizminister zu ernennen und ihm die Verwaltung des gedachten Ministeriums zu übertragen; so wie den geheimen Regierungsrath Bendien, den Regierungs- und Landrath v. Wühlgen und den Landgerichtsrath Bischoff zu geheimen Referendarien beim Staatsrath zu ernennen. (Pr. Stz.)

Elberfeld, 6. März. Die Kollekte für das neue Bisthum in Fermalem betrug hier 1200 Thaler. (B. A. K. Z.)

**Bayern.** München, 8. März. (Korresp.) Heute um 3 Uhr ist im Audienz Thronsaal in der Residenz in Gegenwart des in Gala erscheinenden allerhöchsten Hofes eine große Audienz, in welcher der modenesische dozu ernannte außerordentliche Gesandte, Staatsrath, Kammerer und Oberhofmeister Graf v. Horni feierlich um die Hand unserer Prinzessin Adelgunde für den Erbprinzen Franz Ferdinand von Modena anhält. Das von dem Oberstaatskammererstab über das dabei zu beobachtende Zeremonial veröffentlichte Programm fällt drei Festsesseln. — Gestern hatten wir wieder einen kurzen Feuersturm. Es hatte sich ein Kamin in einem Hause ohnweit des Bahnhofs entzündet, ohne daß jedoch die Flamme irgend eine Ausbreitung gewann. In Folge des jüngsten großen Feuers haben sich die Mitglieder der Mobiliarbrandanstalt unserer Hypothekens- und Wechselbank um mehrere Hundert vermehrt. — Die Zahl der Subskribenten für Bildung eines Vereines gegen Thierquälerei dahier erreicht bereits nahe an dreihundert. — Nach dem Voraustrag eines fränkischen Blattes ist verschiedentlich gemeldet worden, der Ludwigskanal werde neuer auf der Strecke zwischen Nürnberg und Bamberg fahrbar und dem Publikum geöffnet werden. So viel man hier aus zuverlässiger Quelle vernimmt, ist es aber im Gegentheil nach dem desfallsigen ausdrücklichen Befehl des Königs gewiß, daß der Kanal im Verlaufe des kommenden Sommers seiner ganzen Länge nach dem handeltreibenden Publikum zur Benutzung übergeben werde. — Gestern wurde in unserm neuen Gasthaus zum Bayerischen Hof dem zum Appellationsgerichts- direktor beförderten Polizeidirektor v. Wenz und zugleich seinem Amtsnachfolger, Baron v. Rarck-Bedenburg, ein Ehrenkostüm veranlaßt, an welchem gegen zweihundert Personen Theil nahmen. — Angeblich aus von Wien hierhergegangenen Briefen will man die Nachricht geschöpft haben, es seien leider die früher begabten Befürchtungen in Erfüllung gegangen, nach denen eine Wiederherstellung des Herzogs von Bordeaux ohne alle und jede nachtheilige Folge nie zu hoffen gewesen seyn sollte. Da öffentliche Blätter dergleichen Angaben, wenn sie Grund hätten, wohl bereits aus Wien direkt gebracht haben würden, darf man hoffen, daß sich, was hier in Umlauf gekommen ist, nicht bestätigen werde.

Aschaffenburg, 8. März. (Korresp.) In einigen öffentlichen Blättern wurde gemeldet, daß der zum Erzbischof von Bamberg ernannte hochwürdigste Hr. Caspar Bonifaz v. Urban Bedenken trage, diese hohe Kirchenstelle anzunehmen. Nun aber theilt der in Bamberg erscheinende wöchentliche Anzeiger für die Geistlichkeit, die bestimmte freudige Nachricht mit, daß der hochwürdigste Hr. C. v. Urban die Würde eines Erzbischofs zu Bamberg angenommen habe. Man sieht der baldigen Bestätigung dieser höchst ehrenvollen Ernennung von Seite des apostolischen Stuhles mit Sehnsucht entgegen; denn von dem neuernannten Hrn. Erzbischof, dem Freunde Schwabls, wird nur Gutes und Gutes gerühmt und gesprochen. — Seit dem 6. d. wird unser Kasino-Gebäude, Eigenthum der Gesellschaft, ganz mit Gas beleuchtet. Bei voller Beleuchtung brennen 230 Flammen. Die Beleuchtung stellte Hr. Stahl, Lehrer an der Gewerbschule zu Fürtth, an den der Ruf ergangen war, her. Aschaffenburg ist die erste Stadt des Königreiches, selbst die Hauptstadt nicht ausgenommen, in welcher eine Gasbeleuchtung, in diesem Umfange, etabliert wurde.

Das franz. Dampfboot: „Jeanne d'Arc“, welches im letzten Späthjahre die erste Probefahrt auf dem Main bis Bamberg machte, ist nun von der Neckardampfschiffahrtsgesellschaft angekauft worden.

**Bamberg, 7. März.** (Korresp.) Es wurde früher in diesem Blatte erwähnt, daß in Jassy, der Hauptstadt der Moldau, ein allgemeines Krankenhaus nach dem Muster des hiesigen erbaut werden sollte. Die „Allg. Ztg.“ schreibt nun in diesem Betreff aus Jassy folgendes: „Dr. v. Kurzurian, welcher in öffentlichem Auftrage im verfloßenen Jahre eine wissenschaftliche Reise in Deutschland, England und Frankreich machte, um die besten Hospitäler zu untersuchen und nach ihrem Muster nachher die moldauischen einzurichten, hat dieser Tage der Regierung einen weitläufigen Bericht darüber überreicht. Unter den verschiedenen Bauplänen, die er diesem Dokument beifügte, soll er denjenigen, welcher auf das Anrathen seines großen Lehrers, geh. Rath v. Walther (in München) — nach dem Vorbilde des allgemeinen Krankenhauses zu Bamberg — von dem königl. Bauath Vorherr in München zur Erbauung eines großen allgemeinen Krankenhauses für Jassy verfertigt wurde, besonders empfohlen haben.“ — Im vorigen Monate wurde ein 23jähriger Bauernbursche von Rothenberg, der in dem dortigen Gemeinewald sich einige Gabeln zu machen ausdachte, von dem gräflich ortenburgischen Forstgehilfen Otto und dem Kreiser Vaierstoviser so in den Unterleib geschossen, daß er an seiner Wunde sterben mußte. Der Getödtete sagte noch bestimmt aus, daß er vor dem Schusse nicht angerufen worden war. Die Thäter sind verhaftet und sitzen in der Frohnfeste zu Sßlach.

**Deutsche freie Städte.** Frankfurt, 8. März. Se. Maj. der König der Niederlande haben den Herrn Staatsrath und Bundestagsgesandten v. Scheiff als Allerhöchsthren beauftragten Minister bei hohem Senate dieser freien Stadt akkreditirt.

**Großherzogthum Hessen.** Darmstadt, 5. März. Die schon im Jahre 1840 erlassene Verordnung in Betreff der Uniformirung der Zivilstaatsdiener ist jetzt erst in Wirklichkeit getreten, nachdem Se. Hoh. der Erbgroßherzog den bei den hiesigen Departementen Angestellten von der Kategorie der Subalternbeamten hat eröffnen lassen, daß er sie bei sich empfangen wolle. In Folge dieser Einladung berichtet jetzt in vielen unserer Verhältnisse außerordentliche Thätigkeit, die, so beharrlich sie auch ist, doch den Anforderungen und Verschönerungen bis zum 16. d., dem Tage der Abreise Sr. Hoh., wohl schweulich wird genügen können. Alle, welche bis jetzt die Ehre hatten, vor dem Erbgroßherzog zu erscheinen, rühmen seine ungemeine Leutseligkeit, seine Unterhaltungsart und seine eigenthümliche Weise, zu fragen und in die Geschäftsverhältnisse der Verwaltung einzudringen. — Dem Vernehmen nach war dieser Tage eine Deputation von Distriktssteuerbeamten hier, welche höchsten Ortes um Verleihung einer Dienstiniform nachzusuchen den Auftrag gehabt haben soll. Man besorgt übrigens, daß die neuen Uniformen den Kostengeist befördern würden, eine Beforgnis, die uns ungegründet erscheint. — Unserer höheren Gewerbschule schickte bisher noch ein, den mannigfaltigen Zwecken des Realunterrichts entsprechendes Gebäude. Der Gemeinderath der Residenz bot jedoch zur Abhülfe dieses Bedürfnisses sehr bereitwillig die Hand, und jetzt schon ist man mit dem Graben der Fundamente des neuen dreistöckigen Realschulgebäudes, welches eine Fagade von 180 Hess. Fuß erhalten wird, sehr thätig beschäftigt. Man rühmt den desfallsigen Entwurf des Stadtbaumeisters Harres, besonders aber die große Sorgfalt, mit welcher auf die kleinsten Bedürfnisse der unterschiedlichen Zweige des Unterrichts die geziemende Rücksicht genommen worden sey. (K. Z.)

Darmstadt, 6. März. Im vorigen Winter hatten an verschiedenen Orten des Großherzogthums Beschädigungen der Obstbäume durch Wild, namentlich durch Hasen, stattgefunden, wegen deren von einzelnen Eigenthümern der beschädigten Bäume eine Entschädigung nach den Bestimmungen des Wildschadengesetzes vom 6. August 1840 in Anspruch genommen worden ist. Auf diese, im Wege des Reklames an großherzogl. Staatorath gelangte Reklamation ist von diesem nun die Entscheidung dahin erfolgt, daß die Bestimmungen des fraglichen Wildschadengesetzes auf den an Obstbäumen durch Wild angerichteten Schaden überhaupt nicht anwendbar seyen. Diese Entscheidung wurde bereits öffentlich bekannt gemacht. (S. M.)

**Hohenzollern.** Die durchl. Fürsten von Hohenzollern haben dem großherzogl. badischen Zolldirektor Gopweyler das Ehrenkreuz zweiter Klasse ertheilt.

**Luxemburg.** Clervaux, 26. Febr. Bekanntlich werden in Folge des Vertrages, welchen die beiden Souveraine im Haag ratifizirt haben, die Zollstationen zwischen Preußen und dem Großherzogthume am 1. April geboben seyn. Wenn wir mit unsern Transporten an diesem Tage die Gränze passieren können wir mit denselben erst am Mittwoch, den 6. April, Morgens, in Frankfurt eintreffen. Wir werden in Folge einer Isolirung von fast 3 Jahren Le-

## Der alte Druckerherr und sein Gehülfe.

Novelle von Karl Müller.

(Fortsetzung.)

„Sollte mich die Jungfer nicht mehr kennen?“ fragte Heinz Stechberger verlegen, indem er mit einem Knix vor seine Greta trat. — „Ihr seyd am Ende gar der Stechberger, der vor drei Jahren meines Vaters Gefell war?“ fragte Greta, indem sie nur einen flüchtigen Blick über das zerrißene und abgetragene Kleid ihres frühern Buhlen laufen ließ. — „So?“ versetzte Stechberger, wenig erbaut von der Art seines Empfangs, „der bin ich freilich, wenn's der Jungfer genehm ist.“ — „Ich hätt' Euch kaum wieder erkannt,“ versetzte Greta, „so sehet Ihr aus.“ Meister Hans kam nun auch herbei, und legte das Gesicht in freundlichere Falten, als er seine alten Gefellen wieder erkannte. „Gott willkommen, ihr Gefellen!“ sprach er, „welcher Zufall führt Euch wieder hierher gen Gßlingen?“ — „Die Noth, lieber Meister!“ versetzte Klaus; „wer sind wie die Vögelin auf dem Zweige, und möchten wohl jetzt bei Euch wieder ein warmes Nestchen finden und Euch willig dienen, so Ihr uns nur versprechet, uns besser zu halten als das letzte Mal. Ich aber komme noch wegen eines andern Anliegen; ich stehe hier vor Euch auf Freierrußfüßen, und werde um Eure Tochter Marie, der ich noch immer zugethan bin in treuer Liebe, und bitte Euch, mich aufzunehmen in Euer Geschäft, obwohl ich nichts mein nenne als meine Geschicklichkeit. Wolltet Ihr mi-

nen Wünschen willfahren?“ — „Sehet, Klaus!“ versetzte der Druckerherr, „es steht bei mir nicht mehr wie ehedem; wie wölet Ihr mein Mädchen heirathen, die Euch doch nichts zubringt, als was sie von Mutterleibe brachte; wölet Ihr etwa von Lust leben und Euch in Sonnenschein kleiden?“ — „Nein, sicher nicht!“ rief Klaus, „ich hänge viel lieber an dem, was sich fühlen, tauen und schlingen läßt; aber was brauche ich viel, wenn Marie meine Genügsamkeit theilt; hab' ich nur zu arbeiten, so hab' ich auch zu leben, und an Geschäften hat es Euch noch nie gefehlt! Würdest Du mich etwa ausschlagen, Marie! weil ich mit leeren Taschen wiederkomme?“ — „Nein, nimmermehr!“ rief Marie, „ich theile Noth und Armuth gerne mit Dir; kann ich ja doch auch arbeiten, und fühle mich gesund und stark genug hierzu. Ich bin und bleibe Dein, mein Klaus!“ — „Hört Ihr's, Meister Hans?“ fragte Klaus, „gebt mir nur Arbeit und Euren Segen, das Andere wird sich von selbst geben.“ — „Könnt ich Euch das Erste geben, so würde mir das Zweite nicht mangeln. Ich bin ein geschlagener Mann, schon seit Monaten stehen meine Pressen still, und nur Spinnen und Mäuse handhieren daran, die Schriften rosten in den Kästen, und das Pergament droben in der Kammer fressen die Mägen und der Staub. Seitdem Ihr fort seyd, geht mir Alles in die Quere.“ — „Und wer trägt daran die Schuld?“ fragte Klaus, „als Ihr selbst, Meister? Braucht' ich Euch wohl zu erinnern an Euren Uebermuth gegen den armen Heinz, da er vor drei Jahren zu Fasching Eure Greta zu Tanze aufzog? Soll-

ber von einer solchen Qualität, wie sie sich in sämtlichen Staaten der Union nicht finden möchte, nämlich mit fünfjährigen Häuten, auf den Markt bringen. Mittwoch, 6. April, ist der Mittwoch in der zweiten Messwoche; die Ledermesse beginnt am 29. März. Wir glaubten, diese Mittheilung, die uns von gewandter Hand zukam, dem deutschen Handelsstande mittheilen zu müssen, da der darin berührte Umstand allerdings die Beachtung der Käufer verdient, indem es nicht rathsam scheint, frühere Einkäufe als bis zur Ankunft obiger Waaren zu machen.

**Tippe-Deimold.** Deimold, 3. März. Nach dem Vorgange der hannoverschen und hildesheimer Liedertafeln haben jetzt auch die Liedertafeln von Hintelu, Herford und Oldenburg ein Konzert zum Besten des Hermannsdenkmals veranstaltet und den Ertrag zur Vereinskasse hierher eingesandt. Die thüringer Liedertafel wird ehestens nachfolgen. — Ernst v. Wandel's Atelier bietet ein reges Leben dar. Se. Durchlaucht der regierende Fürst hat dem Künstler die Säle der fürstlichen Burg zur Wohnung eingeräumt. (Hannov. Z.)

**Oldenburg.** Oldenburg, 28. Febr. Heute geruhten Se. Kön. Hoh. der Großherzog Se. Erz. den Marquis v. Tallenay in besonderer Audienz zu empfangen, welcher die Ehre hatte, Höchstselben sein neues Kreditiv als bevollmächtigter Minister Sr. M. des Königs der Franzosen zu überreichen.

**Württemberg.** Stuttgart, 9. März. (Korresp.) Gestern Abend wurde der Prälat und Direktor des Oberstudienraths v. Flatt, nachdem er Vormittags einer langen ermüdenden Sitzung der zweiten Kammer, Nachmittags einer Sitzung des Oberkonsistoriums beigewohnt, und dann in der Kanzlei des Oberstudienraths noch einige amtliche Anordnungen getrieben hatte, hier von einem apoplektischen Anfall betroffen, welcher seine rechte Seite lähmte. Obgleich der verehrte würdige Greis bereits 70 Jahre zählt, hofft man doch bei seiner sonst kräftigen Natur seine Wiederherstellung. Er wollte sich schon einige Male vom Dienst, dem er sich ganz aufopfert, zurückziehen, wurde aber durch höhere Mächte wieder bewogen, sein Geschäft zurückzunehmen. — Kürzlich feierte [wie schon berichtet] der hiesige Buchhändler Steinkopf sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. Um dem für Stuttgart und Württemberg immer wichtiger werdenden Verlagsgeschäft in der Person seines Veteranen ein ehrendes Zeichen der Anerkennung zu geben, ertheilte der König Herrn Steinkopf das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone, mit welchem der Personaladel und Hoffähigkeit verbunden ist. — Die Minister des Innern und der Finanzen haben nun die Anträge der Regierung in Betreff der zu erbauenden Eisenbahn an die Stände gebracht. In der nächsten dreijährigen Staatsperiode soll mit dem Bau einer Bahn von Ludwigsburg bis Plochingen begonnen werden, deren Kosten in runder Summe auf 3,200,000 fl. veranschlagt und vermittelst eines Anlehens im gleichen Betrage zu 4proz. Interessen zu decken sind. Die Kosten der ganzen Bahn, von der badijchen Gränze bis Ulm, und von da an den Bodensee sind auf 30 Millionen Gulden berechnet, also noch um 5 Millionen höher, als ich in meinem früheren Berichte über unsere Eisenbahnprojekte angenommen hatte. Der Vortrag des Ministers des Innern enthält eine treffliche Entwicklung der Beweggründe zur Anlage der Eisenbahn durch Württemberg; dessenungeachtet gibt es noch so verstockte Köpfe, die an ihrer Nützlichkeit und Nothwendigkeit zweifeln. Was die Aufbringung der Kosten betrifft, so soll ein basler Haus bereits 5 Millionen Gulden zu 3 1/2 Proz. angeboten haben. — Ein Mechanikus Maier in Gmünd macht bekannt, daß er eine Maschine erfunden habe, mit welcher 2 Männer, ohne Anwendung von Feuerkraft, einen mit 300 Zentnern belasteten Wagen nachhaltig in 5 Minuten eine Stunde weit bewegen können. Ja die Maschine soll auch auf guten Chaussees angewendet werden können. Dies wäre eine sehr wichtige Erfindung, wenn sie sich bewährte.

### Belgien.

Brüssel, 6. März. Die Angeklagten Vandermeeren, beide Vandermissen, die Frau des einen dieser Beiden, Parys, Parent, und wie sie noch heißen, beharren bei ihrem Abläugnungssystem, im Widerspruch mit dem de Crehen, der fortfährt, Alles einzugestehen. Dafür möchten jene ihn für einen geheimen Agenten der Polizei; und das ganze Komplott für eine Erfindung dieser letztern ausgehen, und richten die ganze Anlage ihrer Verteidigung, die erst später, wenn die Advokaten zu sprechen haben, offen hervortreten wird, darnach ein. Crehen war indessen nie ein Mann der Polizei; die Rolle aber, die er im Komplott übernommen, gibt ihm allerdings jetzt, wo er damit so übel angelassen, den Anschein eines solchen. Da er, als Kapitän der Septembermänner, nicht im entferntesten im Verdachte einer Hinneigung zum Orangismus stand, so bedienten sich die Anstifter des Komplotts seiner, um die Polizei, vor deren Späheraugen sie sich fürchteten, irre zu führen. Crehen vertraute daher dem Hrn. Hody, Generaladministrator der Polizei, daß etwas gegen die Regierung im Werke sey, und versprach, als Eingeweihter, ihn von Allem in Kenntniß zu setzen, hielt ihn indessen mit Allgemeinheiten hin, während er selbst für die Ehre des Komplotts, die ihn reichlich mit Gelde versahen, Waffen, Pulver und andere Gegenstände anschaffte, wovon er dem Hrn. Hody kein Wort sagte. In derselben Absicht, die Polizei einzuschläfern, präsentirte Vandermeere selbst bei eben diesem Hrn. Hody einen, während der vorigen Septemberfeste in Brüssel anwesenden holländischen General, der nicht wenig durch seinen Aufenthalt in Belgien dazu beigetragen, die Wachsamkeit der Regierung zu wecken. Als man endlich das doppelte Spiel Crehen's durchschaute und in ihn drang, gestand er Alles, in der Meinung, sich auf diese Weise zu retten; man nahm ihn aber gleich in Arrest. Für ihn ist nun das Abläugnen unmöglich; er sucht daher

aus der Noth eine Tugend zu machen, und sich durch ein unverhaltenes Geständniß der Milde der Jury und des Tribunals zu empfehlen. Jedenfalls ist er nur ein Werkzeug in den Händen Schuldigerer gewesen. Trotz allen Läugnens der Andern blickt die Wahrheit an zu vielen Enden hervor, als daß sie damit die öffentliche Meinung irre führen könnten. Schwere Zeugen gegen sie waren in der Sitzung vom 3. und 4. der Wagenmacher Jones und seine beiden Söhne. Diese Familie ist in Brüssel als eine der früheren Regierung anhängliche bekannt, und wurde auch als solche im April 1834 vom plündernden Pöbel heimgeführt. Die Verschwornen mochten daher glauben, daß sie hier auf sichere Mitwirkung rechnen dürften. Am 27. Okt. kamen daher die Hrn. Vandermeeren, Vandermissen und Parys zu Hrn. Jones, und baten ihn, ihnen einen Wagenhopper zu vermieten, um zwei Kanonen unterzubringen, die, wie sie sagten, in wenigen Tagen in den Straßen von Brüssel Mustik machen würden. Sie eröffneten dem Hrn. Jones zugleich, daß es sich um einen Aufstand gegen die Regierung handle, der aller Wahrscheinlichkeit nach gelingen würde. Nachdem sie weggegangen, überlegte Jones mit seinen Söhnen, und alle drei fanden es gerathener, mit dieser Sache nichts zu thun zu haben. Der Vater ging daher zum Hrn. Parys, um diesem zu erklären, er könne ihnen kein Lokal für ihre Kanonen vermieten, und bezeichnete, auf Befragen, einen anderen Hauseigentümer, wo sie vielleicht eines finden würden. Am anderen Morgen kam de Crehen, der beide Kanonen, in einem großen Wagenkasten geladen, in der Nähe stehen gelassen, und vernahm erst jetzt, daß es mit dem vermeinten Lokal nichts sey. Denselben Tag noch kam er wieder und erzählte, die Kanonen seyen bei einem Hrn. Tilmond untergebracht. Am 29. endlich kam er noch einmal und erzählte, es sey in der Nacht ein Ministerrath gehalten worden, ein Thürwächter habe gehorcht und sey ihm berichtet gekommen, man wolle ihn verhaften, er habe die Nacht damit zugebracht, einen zum Sießen von Kanonentugeln erbauten Ofen abzubreaken, die Kanonen seyen jetzt in dem Gartenhause Livoli (eine halbe Stunde von hier, wo man sie auch später in Beschlag genommen) in Sicherheit. Diese Erzählung nun, von einem Maane unbescholtenen Rufes, von einem bekannten Anhänger der alten Regierung, schlicht und klar vorgetragen, von seinen beiden Söhnen und den Hausgenossen bestätigt, nennen Vandermeeren, Parys und Vandermissen baare Erfindung und Lüge. Aus diesem einen Zuge mag man annehmen, in welche Klemmen das Abläugnungssystem diese Herren zuweilen bringt, und wie wenig dasselbe den Glauben an ihre Unschuld zu verbreiten geeignet ist. Der Prozeß dauert nun schon eine Woche; der sechzigste Zeuge wurde am Schlusse der gestrigen Sitzung verhört; es sind deren nahe an 200; wir dürfen uns also noch auf wenigstens zwei Wochen gefaßt machen, ehe es zum Spruche kommt. Die Ruhe Brüssels ist übrigens durch die gerichtlichen Verhandlungen nicht im Geringsten gefährdet, obgleich viel Volk täglich hinstromt, die Angeklagten mit einer gewissen Obsequenz aufzutreten, dem Volke im Vorbeifahren freundlich zuzinken, Vandermeeren sogar sein Porträt hat lithographiren lassen, und es selbst an Umtrieben nicht fehlt, um irgend eine Manifestation zu ihren Gunsten beim Janhagel zuwege zu bringen.

(R. Z.)

Brüssel, 6. März. Der in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer vorgelegte Gesetzentwurf über den Rohr- und den Kunkelrübenzucker beruht auf folgenden Grundlagen: Als erstes Mittel wird vom Kunkelrübenzucker per 100 Kilogr. eine Fabrikationssteuer von 1 Fr. 20 Ct. erhoben, welche der für die rohen in das Königreich eingeführten Rohrzucker bezahlten mittleren Zollsteuer gleichkommt. Die, von 37 Fr. auf das Maximum von 50 Fr. gebrachte Accisesteuer wird sich nach dem Unterschiede, der in dem kaufmännischen Werth der zwei Zuckerarten bestehen wird, vermindern oder erhöhen. So wird, wenn z. B. der Werth vom Rohrzucker 37 Fr., und jener vom Kunkelrübenzucker 74 Fr. seyn wird, die Steuer von dem erstern 50 Fr. seyn, und seinen Werth auf 107 Fr. bringen, und die Steuer vom zweiten wird nur 33 Fr. betragen, um dessen Werth ebenfalls auf 107 Fr. zu bringen. Die Zuckerpreise werden durch monatliche Marktzeitel festgesetzt werden. Der rohe Kunkelrübenzucker wird als ein neuer Zucker betrachtet, der bestimmt ist, die Industrie des Raffinirens zu nähren. Er wird dem rohen Rohrzucker, in Betreff des Genußes der Creditstufen gleichgestellt, und nimmt an allen Vortheilen Theil, welche diesem letztern durch unser System der fixen Entrepots bewilliget werden.

### Frankreich.

St. Paris, 7. März. (Korresp.) Der Affenshof zu Rom hat in der Sitzung vom 4. d. sich mit dem Rejume des Präsidiums, das vier Stunden lang dauerte, beschäftigt, und haben darauf die Verschwornen, denen 159 Fragen vorgelegt wurden, sich in ihre Beratungszimmer begeben. — Das sämtliche Personale der Untergerichte und der Obergerichte in Frankreich für das Jahr 1842 besteht aus 7776 Richtern, die in 3467 Tribunalen also vertheilt sind: 2858 Friedensgerichte mit 2858 Richtern; 360 Tribunale erster Instanz mit 2593 Beamten; 220 Handelsgerichte mit 1242 Personen; 27 königliche Gerichtshöfe (Hofgerichte, Appellationsgerichte, cours royales) mit 922 Beamten; 1 Kassationshof mit 57 und 1 Oberrechnungskammer mit 104 Beamten. — Die Instruktion des gegen mehrere Beamte der Seinepräfectur wegen Untreuen anhängigen Prozesses wird mit Thätigkeit betrieben. Zwei neue Verhaftungen haben diese Woche statt gefunden. — Das „Echo de Besone“ enthält aus Montpellier vom 14. Febr.: „Die Anziehungskraft, welche Madame Laffarge stets auf ihre Umgebung geäußert, hat sich auf's Neue bewährt. Unter den Aerzten, die sie behandeln, ist einer, der sie mit Leidenschaft anbetet. Die Gefangene, trotz der Leiden, die sie ausgestanden, ist gegen die uneligenen

ich Euch Guer liebloses, undankbares Verfahren gegen mich vorhalten, da Ihr mir, dem unschuldig Verfolgten, nicht einmal Eure Fürsprache gewähren wolltet, um meiner der Patrizierfamilien Euch zu verzeihen? das war nicht schön, Meister Hans, aber es hat auch seinen Lohn getragen, während wir zu Glück und Ehren gekommen sind in der Fremde. Schaut, Meister Hans, jetzt, da mich Eure Marie dennoch nicht verschmäht hat im Gewande der Armuth, jetzt möget Ihr wissen, daß wir Beide keine so schlechten Schufte sind, als wir schienen. Mein lieber Heinz da hat als Soldat im Dienste der Veneziger 1000 Goldgulden gewonnen, die Euren Umständen wohl thun werden, so er Eure Grette zum Weibe nehmen wird; ich aber,“ setzte er hinzu, indem er dem Alten eine Pergamentrolle mit vielen Siegeln hinbot, „ich bin nicht mehr der schlechte Druckergerfell oder der liebliche fahrende Schüler von ehemals, sondern durch Gottes Gnade und hoher Herren Günst nunmehr der ehrenvolle hochgelahrte Signore Nicola di Liocorno, Professor des römischen Rechts an der hohen Schule zu Bologna.“ — „Ihr?“ rief Meister Hans, zurückprallend vor Respekt, und mit fixen Augen bald das Diplom, bald dessen Signer messend. — „Du?“ rief Marie, mit Freudenthränen an seine Brust sinkend. — „Ja, meine Lieben!“ befragte Klaus, „Gott hat es besser mit mir gemacht, als die Menschen dachten, Ihr werdet mir nun wohl Euren Segen nicht fürder vorenthalten, Meister Hans?“ — „Seyd ein Paar!“ rief dieser und schloß beide in seine Arme, „Gott geb' Euch seine Gnade!“

Während dieser Zeit waren Heinz und Gretchen lautlos einander gegenübergestanden, und hatten sich nur scheu und verduzt von der Seite betrachtet. Heinz wußte gar nicht, wie er so plötzlich und über Nacht zu tausend Goldstücken kommen sollte, da er doch nichts sein eigen nennen konnte, als die wenigen Lumpen, die er auf dem Leibe trug. Gretchen aber war ebenso verduzt über den unvermutheten Reichthum ihres Liebhabers, als sie den schnippischen Willkomm bereute, mit dem sie Heinz empfangen hatte. — „Nun Heinz!“ fragte Klaus lachend, als er seine Verlobte aus der Umarmung ihres Vaters befreite, „was stehst Du da und gaffst mich an? Willst Du nicht meinem Weisheit folgen und Dich auch segnen lassen vom Meister, damit er nicht aus der Uebung komme.“ — „Hm!“ versetzte Heinz, „ich will mir's noch überlegen; der Jungfer Grette da schein' ich nicht zu gefallen. Nicht wahr, Jungfer!“ — „Wie mögt Ihr so lieblos denken?“ sprach Grette, und drückte die Wimpern zusammen, um etliche Thränen quellen zu machen, die mehr dem eigenen Aerger als dem Verkanntwerden galten. „hab' ich denn jetzt denn jetzt minder lieb als ehemals?“ — „Euer Empfang ließ mich nichts Besseres hoffen!“ entgegnete Heinz. — „Das ist wohl Eure Schuld,“ meinte Grette, „waram thätet Ihr so fremd und kalt kein Empfang? Sollt' ich denn zuerst Euch begrüßen und herzen, aller Zucht und Anstand zuwider?“ — „Bah, Narrheiten!“ rief Heinz, „Marie hat's ja auch gethan! Aber stille davon jetzt; willst Du mich haben, Grette?“ — „Lieber guter Heinz!“ stöhnte Gretchen, und

Gefinnungen des Doktors nicht gefühllos geblieben. Man versichert, daß beide mehr als eine Stunde mitten unter jener innigen Vertraulichkeit verlebt haben, die auf die Wunden des Herzens einen tröstenden Balsam legt. — Man gibt über die so oft besprochene Verschwörung der spanischen Emigranten folgende [natürlich der Befestigung oder Beglaubigung bedürftige] Nachrichten: Der Angriff soll auf drei verschiedenen Punkten beschlossen seyn, da der letzte Versuch gezeigt hat, wie gefährlich es sey, alle Anstrengungen auf einem Punkt zusammenzudrängen. Die drei bezeichneten Punkte sind: Katalonien, die baskischen Provinzen und die portugiesische Gränze. Die drei Anführer, welche die Angriffe auf diesen Punkten leiten sollen, sind ernannt; einer derselben hat sich mit einer starken Summe Geldes über Montauban und Toulouse nach Perpignan begeben. In Montauban, bevor noch die Opposition von Carlos' durch das Schreiben von Tamarit öffentlich bekannt war, angekommen, gelang ihm sein Treiben so gut, daß er alles Geld, über das er verfügte, ausgab und sich neue Kreditbriefe bei einem Bankier in Toulouse holte. Von Toulouse begab er sich wieder nach Montauban, und von da nach Perpignan, wo er mit den Carlisten und Christinos Verbindungen anzuknüpfen sucht. In den baskischen Provinzen geht es mit Aufschwung des Aufstandes schwerer. Zuerst rechnete man auf die Hilfe der Carlisten; diese Aussicht ist jedoch jetzt ganz vernichtet. Als Antwort auf das Rundschreiben von Tamarit erhielt nämlich Don Carlos von allen Generälen seiner Partei die Versicherung, daß sie ohne seinen Willen Nichts unternehmen würden. Die Christinos sind daher gezwungen, allein zu handeln, und sich einzig auf den Provinzialgeist zu stützen. Dieser ist ein mächtiger Hebel für den Basken; überdies haben die Generale, die so lange ihre Befehlshaber waren, in ihren Gebirgen einen persönlichen Einfluß erlangt, durch den sehr wahrscheinlich ein Aufstand in den drei Provinzen Alava, Biscaya und Guipuzcoa herbeigeführt werden kann. Navarra scheint weniger günstig gestimmt. Diese unvorhergesehene Schwierigkeit veranlaßte, wenn die Nachrichten richtig sind, die Reise des Adjutanten des Kriegsministers nach Bourges; der Aufenthalt dieses Offiziers dortselbst ist für die beiden Parteien ein Umstand, der sie lebhaft interessiert. Die Legitimisten scheinen zu besorgen, daß Don Carlos endlich den unermüdblichen Eifer nachgibt; die Christinos hingegen sagen sich, daß, da Hr. v. Tintant nicht zurückkomme, alle Hoffnung nicht verloren sey. Aus dem Ganzen aber ergibt sich so viel, daß die Verschwörung besteht und nur aus dem Grunde einen Augenblick still steht, weil eines der Hauptmittel zur Ausführung mangelt. — Die auswärtigen Verhältnisse nehmen jetzt das allgemeine Interesse wieder so sehr in Anspruch, daß die innern ganz bei Seite gesetzt werden; doch ist dies nur von der Zeitungswelt, und was damit zusammenhängt, zu verstehen, denn im größern Publikum nimmt man sehr wenig Theil an jenen Vorgängen. — Von den Eisenbahnenwürfen kann schwerlich diesen Monat die Rede seyn, da die vorbereitenden Arbeiten in den Kammern kaum vor dem Monat Mai wirklich beendigt seyn werden. Die Eisenbahnen und die Budgetverhandlungen werden den Schlüsselstein der Session bilden. — Man glaubt allgemein, daß der Wahlkampf mit der ersten Hälfte des Monats Juli beginnen werde. Seit 12 Jahren bestanden 6 Kammern: die von 1830 1832, 1834, 1837, 1839 (Koalitionsergebnis), 1842. — Die Girardin'sche „Presse“ greift jetzt den spanischen Regenten wieder persönlich an und scheint ihrerseits, so wie der „National“ und der „Constitutionnel“ andererseits, nach Thatsachen zu urtheilen. Die „Presse“ spricht so, ar von Espartero's blühendem Sklavensinn gegen England (imbécille servilité d'Espartero). „England, fährt die „Presse“ fort, hat die Absicht, San Sebastian, Santander und Santona zu besetzen, will sich aber dazu durch Espartero bitten lassen. London und Madrid haben in dem Verschwörungsspiel die besorgte neue große Verschwörung der Christinos, theilweise mit Hilfe der Carlisten und deren neue Pläne zur Erzeugung eines Aufstands in Spanien) die Rollen unter sich vertheilt“, versichert die zürnende „Presse.“ — Das „Journal des Debats“ nimmt zur Zeit bloß Antheil an der Polemik über die spanischen Angelegenheiten und behauptet, daß man die spanischen politischen Flüchtlinge in Frankreich nicht strenger behandeln könne, wie die der andern Nationen. „Hat Espartero etwa mehr Beachtung anzuspriechen, als (in Bezug auf die poln. Emigranten) der russ. Kaiser“, sagt das „Debats“. Die Oppositionsblätter sollten mit mehr Konsequenz sprechen, meint dieses Blatt weiter. — Der „Commerce“ ist heute so glücklich, oder vielmehr unglücklich, seinen Lesern anzeigen zu können, daß die Befestigungsarbeiten wieder begonnen haben. An Beendigung zweier Zitadellen scheint vorzüglich viel gelegen zu seyn. Zwischen dem 15. und 20. dieses Monats werden die Arbeiten allgemein fortgesetzt werden. Schon sind aus den Departementen wieder viele Schanzarbeiter und Maurer hier eingetroffen. — Hr. Guizot leidet seit einigen Tagen an der Grippe; zum Glück ist seine Anwesenheit in der Deputirtenkammer gegenwärtig nicht notwendig erforderlich. — Im „Memorial Bordelais“ liest man, daß nun wirklich eine östliche Macht sich es angelegen seyn läßt, der Gefangenschaft des Don Carlos ein Ende zu machen. — Deputirtenkammersitzung. Am 3. Uhr sind kaum Abgeordnete genug anwesend, um die Verhandlungen zu beginnen. Vier Bureaux haben alle ihre Vorarbeiten beendigt. Der Finanzminister bringt einen Gesetzentwurf in die Kammer hinsichtlich der Münzumschmelzung. Durch dieses Finanzprojekt werden die ein-, fünfzig- und 75 Centimesstücke aus dem Umlauf gesetzt, eben so die 6 Liards, 2 Liards und 1 Liardstücke. Hr. Jars liest sodann den Bericht über die geheimen Gelder vor. „Unter G. Perrier's Ministerium beliefen sich die geheimen Gelder auf 2,500,000 Fr., seither konnten dieselben auf 1 Million herabgesetzt werden. Gewöhnlich macht man aus dieser

drückte einen Kuß auf seine Lippen. — „So, Meister! jetzt könnt Ihr mir auch Euren Segen geben; Ihr wart vormalen ein Flegel gegen mich, aber nun das Ungemach weidlich mit Euch gebroschen hat, werdet Ihr wohl hüfiro artiger gegen mich.“ — Der Meister verbiß die Wille, und umarmte seinen Tochtermann. (Fortsetzung folgt.)

**Verschiedenes.**

Düsseldorf, 4. März. Erst heute ist das genaue Programm der musikalischen Aufführungen zum bevorstehenden niederdeutschen Musikfeste (dem 24.), das dieses Jahr an den beiden Pfingsttagen, den 15. und 16. May, in unserer Stadt gefeiert wird, bekannt geworden. Es sind bestimmt: Am ersten Tage: Sinfonie Nr. 5 C-moll von L. van Beethoven. Israel in Aegypten, Oratorium von Händel. Am zweiten Tage: Lobgesang von Dr. Felix Mendelssohn-Bartholdy. Marsch und Chor zu den Ruinen von Athen von L. van Beethoven oder Cantate von Mozart. Ouvertüre zu Hero und Leandro von J. Nep. Chor von J. Haydn: „des Staubes eitle Sorgen.“ Dritte Cantate von G. W. von Weber. — Vor einigen Jahren, ehe noch die große amerikanische Geldkrise den reichen englischen Kapitalisten so empfindliche Nachteile zugefügt hatte, und als die Geldmänner in London, Liverpool und Manchester noch unternehmungslustiger waren, als sie es heute sind, wurde ein deutscher Kaufmann von einem Großhändler in Manchester halb im Ernste gefragt, „wie viel wohl alle guten Weinlagen im Rheingau und in der Pfalz werth seyen, und für welchen Preis sie möglicher Weise angekauft werden könnten?“ Unser Landsmann, welcher es zwar gerne sieht, daß die Engländer den Rheinwein kaufen, der aber doch unsere schönen Rebhügel nicht in den Händen John Bull's wissen möchte, entgegnete, sie seyen doch zu theuer, als daß selbst Engländer sie kaufen könnten, und schätzte jene guten Lagen auf etwa 120 Millionen Gulden ab. — Freilich seyn Kleinigkeit,“ entgegnete der

Abstimmung eine Kabinettsfrage. Alles das scheint jetzt nicht mehr nöthig. Die Kommission schlägt daher vor, künftighin diesen Kredit wie die andern ohne politischen Charakter zu bewilligen.“ Die Debatten hierüber werden f. Donnerstag beginnen. Hierauf wird die Erörterung des (für auswärtige Leser nicht interessanten) Entwurfs über den rouener Bericht fortgesetzt und mit Annahme desselben die Sitzung geschlossen. — In der Kammerabtheilung wurde, wie angezeigt, der Antrag der Oppositionsmitglieder Charamaule und Joly über die Geschworenenlistenverbesserung einer Prüfung unterworfen. Die Verhandlung war sehr lebhaft, allein der Vorschlag wurde mit einer bedeutenden Mehrheit verworfen. — Bei der heutigen Pairskammersitzung, deren Verhandlungen übrigens kein besonderes Interesse boten, war auf den Zuschauer- oder Zuhörergalerien großes Gedräng, weil Alles den neuen Luxus von Malereien, Skulpturen und Vergoldungen, die Einen beim ersten Anblick ganz verblenden. — Börsen: 3proz. 117 Fr. 75 Ct.; 3proz. 80 Fr. 70 Ct.; span. akt. Schuld 25 1/2.

Algerien. St. Mostaganem, 20. Febr. (Korresp.) General Arbonville hat kaum das Kommando übernommen, als auch schon Vorbereitungen zu einem Ausfall gemacht werden. Die bald auszubrechende Expedition wird mit einem Konvoi nach Maskara ziehen; es wird hoffentlich alles ruhig vorübergehen, da man nirgends Feinde begegnet. Ein Duzend israelit. Kaufleute haben sich ohne Gefolge auf den Weg gemacht und sind mit ihren Waaren glücklich in Maskara angelangt, ohne daß ihnen auf dem Wege nur das geringste Hinderniß aufgestoßen wäre. Es ist das eines der wichtigsten Ereignisse, welches in dieser Provinz vorgefallen. — Mit Abd-el-Kader scheint es ganz aus zu seyn. — Aus Maskara sind wichtige Berichte eingelaufen. Generalleutnant Lamoricière hat den Stamm der Hachems wieder angegriffen, weil er sich nicht unterwerfen will, und auf's Haupt geschlagen. Die Truppen sind mit Beute beladen und mit vielem Rindvieh, worunter 1500 Oshen, in Maskara zurück eingetroffen. Außerdem sind 150 Gefangene, wovon mehrere angesehenen Familien der Hachems angehören, eingebracht worden; auch nicht ein Kind befiel sich unter denselben, sondern es sind lauter Männer und Frauen reifen Alters. Oberst Jussuf wird sehr belobt; an der Spitze von 50 Reitern brachte er dem weit überlegenen Feinde tüchtige Schlappen bei. Die Tapferkeit der Spahis jagt den Arabern großen Schrecken ein, so daß sie sich auf der Ebene Oréris, bei Maskara gelegen, nicht mehr blicken lassen. Die Hachems stehen dem gewesenen Kalifen von Maskara Bel-Chamy bei, aber dieser wird selbst bald weichen müssen.

**Großbritannien.**

London, 2. März. Die Frauenadresse an die Königin um Aufhebung der Korngezehe zählt bereits 210,000 Unterschriften. — Auch für die englischen Besitzungen an dem mittelländischen Meere soll ein Bisthum errichtet werden, zu welchem, wie man glaubt, der Erzbischof Dr. Robinson bestimmt ist. Er wird den Titel Bischof von Valetta und Gibraltar führen. Bischöfe für Neubraunschweig, für das Vorgebirg der guten Hoffnung, für Van Diemensland und Zeylon sollen ebenfalls nächstens ernannt werden.

London, 4. März. In der heutigen Sitzung der Gemeinen brachte der Admiraltätssekretär, der ehrenwerthe Sidney Herbert, das Budget der Marine ein. Er kündigte an, die Zahl der in aktivem Dienste befindlichen Schiffe werde wahrscheinlich unbedeutend vermindert, in der Zahl der Mannschaft aber werde keine Verminderung stattfinden; der gegenwärtige Stand der Mannschaft, fügte er bei, gestalte, die auslaufenden Schiffe vollständig zu bemannen. Im Allgemeinen weiche das Budget wenig von dem letzten ab. Schließlich gab der Kolonialsekretär, Lord Stanley, eine Erklärung über die Nigerexpedition ab. Die Pläne Sir F. Buxtons sind von der Regierung vollkommen ausgegeben. Die letzte Expedition, bemerkte der Minister, sey so vollkommen gescheitert, daß die Regierung nicht die Absicht habe, mit weißen Matrosen eine solche von Neuem zu beginnen. Vielleicht hätte diese Expedition mehr Aussicht, wenn die Schiffe unter englischer Flagge mit Negern bemannt wären. Uebrigens habe die Regierung nicht die Absicht, sich Grundbesitz in jener Weltgegend anzueignen, oder eine Handlung der Souveränität daselbst auszuüben; sie könne daher auch Individuen, welche sich dort ansiedeln würden, keinen Schutz mit bewaffneter Hand gewähren. Sollte Jemand sich dort niederlassen, so hätte er sich den in jenen Gegenden bestehenden Gesetzen zu unterwerfen, und der einzige Schutz, der ihm zugesichert würde, käme von einem gelegentlich in jenen Gewässern erscheinenden brit. Kriegsschiffe. Diese Länder verdanken hinsichtlich der Erfindung und der Religion der Verührung mit den Engländern einige Verbesserungen, die Regierung müsse aber jeden Plan, direkten Einfluß durch die beständige Anwesenheit engl. Mannschaft auf sie auszuüben, aufgeben, indem das Klima Europäern tödtlich sey.

London, 5. März. Der „Standard“ sagt: Wie wir vernehmen, ist die Ergreifung sehr entschiedener Maßregeln zur Wiedererlangung der Summen im Werke, welche die Staaten der Union britischen Unterthanen schulden. Hr. Erichson Wallie, der selbst Gläubiger und von andern Inhabern amerikanischer Bonds zu ihrer Vertretung ermächtigt ist, hat sich auf dem Dampfschiffe Columbia nach Newyork eingeschifft. Sein erster Zweck wird zweifelsohne seyn, der gefährlichen Doktrin der Verwerfung gewisser englischer Forderungen an amerikanische Staaten Widerstand zu leisten und entgegen zu wirken — einer Doktrin, die eben so schmachvoll als gefährlich, jedoch von einigen Behörden in der Union aufgestellt worden ist. Der Betrag des in amerikanischen Staatsbonds,

Kapitalist, „aber ich möchte mich dafür verbürgen, daß ich diese Summe in drei Tagen zusammenbrächte. Wir wissen eben jetzt nicht wohin mit unserm Gelde.“ — „Sie wollen wohl gar den Rhein kaufen?“ — „Nah, warum nicht? Gehet doch der Douro uns; weshalb soll der Rhein nicht auch unser werden können?“

**\* Conditio sine qua non.**

Mein Fräulein, ich liebe Sie innig,  
Ich liebe Sie wahrhaft und treu,  
Ich liebe Sie ganz unsinnig.  
Auf einmal — war alles vorbei.

Sie wünschen die Ursach' zu kennen,  
Die plötzlich von Ihnen mich trieb?  
Wohlan! ich will Ihnen sie nennen,  
Gedenkend der früheren Lieb':

Verständig, mein Fräulein, ich schwör' es,  
Das sind Sie mehr als sich gehört,  
Ihr In- und Ihr Exterieur  
Ist lobens- und liebenswerth.

Sie haben nur einen Mackel,  
Den allerfatalsten der Welt,  
Kurz, Fräulein, der ganz' Haderpudel  
Ist der da: Sie haben kein Geld!

Banken, Kanal- und Eisenbahnaktien angelegten britischen Geldes beträgt zwischen 20 und 25 Millionen Pf. St. — Im heutigen Unterhause brachte Sir R. Peel die Bill wegen der Kornzufuhrzölle ein, verlas dieselbe zum ersten Male, und schlug vor, daß dieselbe am 9. März zum zweiten Male verlesen werde, was genehmigt wurde. Das Haus bildete hierauf ein Budgetkomitee über das von Sir G. Herbert vorgelegte Marinebudget, welches zu 6,739,318 Pf. St. angeschlagen ist. Die einzelnen Posten desselben wurden nach einer Diskussion, woran Kommodore Napier, Sir G. Cockburn und Lord Stanley Theil nahmen, angenommen und der Bericht für nächsten Montag angeordnet.

London, 5. März. In beiden Häusern wurden gestern wichtige Fragen an die Minister in Bezug auf die vom Gerücht behaupteten Vorbereitungen zu einem neuen Aufstande in Spanien gestellt. Im Oberhause äußerte Graf Clarendon [Kabinetmitglied unter der letzten Whigverwaltung, und früher, als Sir G. Villiers, Gesandter in Spanien], er sey — ohne das Gerücht, wonach die franz. Regierung eine Bewegung in Spanien direkt gutheiße, glauben zu wollen — denn doch der Meinung, daß eine solche Bewegung abgelehnt der franz. Regierung nicht eben ungünstig angeheben werde; er wüßte nun zu wissen, ob die königl. großbrit. Regierung sich darauf vorbereitet habe, Schritte zu entsenden, um der spanischen Regentenschaft im Falle eines Aufstandes Beistand zu leisten. Graf Aberdeen, in seiner Antwort, sprach sich sehr günstig über die spanische Regierung aus, welche von den staatsunwärtigen Gewohnheiten gegen sie wisse und, wie er (Lord Aberdeen) zuversichtlich hoffe, mit Glück jeden Versuch, der gemacht werden dürfte, unterdrücken werde. Sollte die Anwesenheit britischer Schiffe zur Beschießung englischer Staatsangehöriger in Spanien erfordert werden, so würden solche ganz bestimmt (undoubtedly) dorthin abesendert werden. Die franz. Regierung habe übrigens Versicherungen ihrer Absicht, jeder Bewegung zu Gunsten der Empörung in Spanien sich zu widersetzen, gegeben, und er habe Grund zu glauben, daß die Besorgnisse des edeln Grafen (Lord Clarendon's) in dem Betreff vorzeitig seien; jedenfalls aber werde die königl. großbrit. Regierung, wenn die Nothwendigkeit dazu eintrete, ihrem alten Bundesgenossen (Spanien) jeden schädlichen Bestand leisten. Im Unterhause stellte Lord Palmerston eine Anfrage in fast gleicher Richtung, auf welche Sir R. Peel in ungefähr gleichlautenden Worten, wie Lord Aberdeen's, Antwort gab, sich jedoch weniger deutlich und entschieden hinsichtlich einer Beistandleistung durch Absendung von Schiffen ausließ, indem er seine Ansichten in dem Betreff mehr nur auf die moralische, durch die britische Sympathie, zu gewährende Unterstützung beschränkte. Seine Worte waren: „Bei meinen Ansichten in Bezug auf thätiges Einmischen (active interferences) in den inneren Zerwürfnissen (domestic dissensions) anderer Nationen kann ich mich nicht versprechen, als das Mitgefühl und das herzliche Wohlwollen Englands; sind aber die Spanier von dem Geiste befeelt, von dem ein um Unabhängigkeit ringendes Volk befehlet seyn muß, so dürfen sie darauf bauen, daß sie von Seiten dieses Landes (Englands) nicht aktives Interventiren, vielleicht wohl aber jene Sympathie und warme Theilnahme an ihrem Streben finden, die sie in den Stand setzen werden, ihre Unabhängigkeit zu kräftigen und ihre Regierung triumphirend durch jeden Kampf, dem sie ausgesetzt seyn mögen, durchzuführen.“ — In derselben Unterhausung wurde, nach einer längeren und interessanten Diskussion, das Marinebudget (wonach der Gekleidstand der Mannschaft auf 43,000 Personen Seeleute u. s. w., 200 Schiffszungen und 10,500 Mann Scetuppen mit inbegriffen, angelegt ist) in den einzelnen Positionen vom Hause bewilligt. — Aus der vorgestrigen Unterhausung ist noch nachzutragen, daß dem Schatzkammerkanzler die begehrte Erlaubniß zur Einbringung einer Bill Behufs der Bestellung einer Kommission zur Untersuchung der Angelegenheit mit den gefälschten Schatzkammerschriften vom Hause erteilt wurde.

London, 5. März. (Korresp.) Konsole 89 1/2 und 3/4 baar; 89 1/2, 14. April; span. alt. Schuld 24 1/2, à 25. Die Erklärungen Lord Aberdeens und Sir Robert Peels hinsichtlich der Politik der englischen Regierung gegenüber der gegenwärtigen span. Regierung in beiden Parlamentshäusern haben großes Aufsehen erregt, weil man daraus ersieht, daß die Tories in Bezug auf Spanien und Frankreich dieselbe Politik beobachten werden, wie die Whigs, welche auch im Ober- und Unterhause bei der auswärtigen Politik sich mit ihren Widersachern vereinigt haben, selbst auf die Gefahr einer direkten Kollision hin. Der „Globe“ sagt: Jedenfalls werden die fraglichen Verhandlungen auf dem Festland stark widerhalten und den Beweis darlegen, daß England die span. Regierung nicht ungestraft angreifen läßt. Lord Aberdeen hat übrigens im Oberhause erklärt, daß man die angezettelte Verschwörung, um in Spanien

einen Aufruhr zu bewirken, recht gut kenne. Espartero ist von allem sehr gut unterrichtet und die französische Regierung hat auf das an sie zu diesem Behuf ergangene Begehren dorein gewilligt, alle verdächtigen Personen von der Gränze zu entfernen. Uebrigens wird der französische Kabinetvorstand Marschall Soult sehr belobt; eines solchen Mannes Versicherungen verdienen große Achtung. Bei alledem wird das englische Kabinet keine Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten ergreifen.

Portugal.

London, 5. März. Aus Lissabon sind hier Berichte bis zum 28. Febr. eingelaufen. Das neue Ministerium ist endlich zu Stande gebracht. Costa Cabral ist Staatssekretär des Innern und der Herzog von Terceira Ministerpräsident; Antonio Azevedo Nello Carvalho (Bruder des zweiten Mitglieds der Junta von Oporto) übernimmt das Justizwesen, Baron Tofal die Finanzen; der Herzog von Terceira ist provisorischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Der König hat den Oberbefehl über das Heer nicht annehmen wollen.

Spanien

Madrid, 28. Febr. (Korresp.) In der heutigen Sitzung der Profutadores (Zweites Kammer) des Kongresses ist Hr. Dloaga, Präsident der Deputation, welche beauftragt war, den Regenten des Königreichs zu becomplimentiren und in seine Hände die Antwortadresse auf die Thronrede zu legen, die Kammer in Kenntniß, daß die Kommission auf's Guldvollste empfangen worden sey. Sr. Hoheit hat die Bezeugung seiner Gefinnungen mit der Kundgebung wiederholt, daß es sein fester Entschluß sey, in Uebereinstimmung mit den gesegneten Körperschaften an der Aufrechterhaltung der Verfassung und an der Beulung Spaniens zu arbeiten. Die Kammer hörte diese Mittheilung mit Vergnügen an. — Es war in der Sitzung vom 26., daß Sr. Fernando Infante, Minister des Innern, den von eben diejem Tage datirenden, aus 26 Artikeln bestehenden Gesetzentwurf wegen Reanirung der (in einzelnen Theilen noch fortbestehenden) Jueros der baselischen Provinzen verlas. — Spanische Fahrzeuge haben Befehl, zwischen Larifa und Tanger zu kreuzen.

Ostindien und China.

St. Paris. (Korresp.) Man meldet aus Malta vom 1. März: „Der „Great Liverpool“ ist diesen Abend aus Alexandrien mit der Briefpost aus Indien angekommen. Die letzten Nachrichten aus Afghanistan gehen bis zum 28. Dezbr. Die Lage der Engländer ist dort fortwährend sehr kritisch. Sir William Mac Naghen, der an den Hof von Schah Schudschah abgeandert wurde, ist am 25. von dem Haupt des Aufstandes in einer mit ihm wegen der Räumung von Kabul gehaltenen Zusammenkunft auf eine hinterlistige Weise ermordet worden. Man kündigt in einem Blatte den Tod des Generals Appinstone in Folge eines Sichtsallfalls an. Die Nachrichten aus China gehen bis zum 13. Dezember. Es hieß, daß, so wie Sir Heinrich Pottinger, den man jeden Augenblick zu Macao erwartete, zurück sey, eine neue Demonstration gegen Kanton, dessen Einwohner auf's Neue den Vertrag verlegt haben, statthaben würde.

Amerika.

Südamerika. Die englische Fregatte Charybdis hat nach Jamaica die Nachricht von der Proklamtion des Friedens zu Cartagena und von der Freilassung aller als Gefangene festgehaltenen britischen Unterthanen überbracht. Cartagena war völlig ruhig. Die Föderalisten hatten Lapopa am 15. Januar geräumt, nachdem sie so viel wie möglich verbrannt hatten, und waren, wie man voraussetzte, nach Baranquilla zurückgekehrt. — Aus Santa Martha erfuhr man, daß diese Provinz binnen wenigen Tagen wieder unter der rechtmäßigen Regierung des Landes stehen werde.

— In „Newport-Express“ vom 14. Febr. liest man: Briefe aus Montevideo und Buenos-Ayres bestätigen die früher mitgetheilte Nachricht von einem Gescheh zwischen den beiden Flotten und der Niederlage jener von Montevideo. Zwei oder drei Schiffe des Admirals Brown waren mit einer Brigg angekommen, welche sie genommen hatten und die zur Flotte von Coe gehörte. — In der Provinz Corrientes hatten verschiedene Gesandte zwischen den Truppen des Generals Paz und jenen des Generals Echague stattgehabt. Paz war siegreich gewesen, und hatte 1500 Gefangene gemacht. In Folge des prekären Charakters der politischen Angelegenheiten stockten die kommerziellen und industriellen Spekulationen sowohl zu Montevideo, als zu Buenos-Ayres.

Kabilet unter Verantwortlichkeit von G. M a d l o t.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 7 columns: 9. März, Barom., Temp., Feuchtheit, Wind, Bewölkung, Niederschlag. Values: 27.4, 9.89, +3.44, 0.84, W, heiter 0.

Regenmenge 13.5 Kub. Zoll.

Table with 7 columns: 10. März, Barom., Temp., Feuchtheit, Wind, Bewölkung, Niederschlag. Values: 27.4, 2.42, +8.06, 0.65, SW, trüb. 10.

Regenmenge 20 Kub. Zoll.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, den 12. März: (Mit allgemein aufgehobenem Abonnement, zum Vortheil der Madame Haizinger, zum ersten Male): Mutter gegen, oder Die neue Fanchon. Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen, nach dem Französischen des G. Le moine von W. Friedrich, Musik von G. Schäffer.

[999.2] Karlsruhe. (Museum.) Mittwoch, den 23. März d. J., Nachmittags 4 Uhr, wird eine zweite außerordentliche Generalversammlung im Museum abgehalten werden.

Das Nähere hierüber enthält die statutenmäßige Vorlage in den Lesezimmern der Gesellschaft.

Karlsruhe, den 9. März 1842.

Die Museumskommission.

[A.—2] Karlsruhe. (Tägliche Reisegelegenheit von Karlsruhe nach Landau und zurück.) Vom Sonntag,



den 13. d. W. an, geht wieder täglich, Morgens um 6 Uhr, ein bequemer Reisewagen von hier nach Landau, und kehrt an demselben Tage, Nachmittags um 3 Uhr, hierher zurück.

Die Einschreibung derjenigen, welche von dieser Reisegelegenheit Gebrauch machen wollen, geschieht zu Karlsruhe im Gasthose zum Waldhorn und zu Landau im Gasthose zum goldenen Schaaf.

Die karlsruher Kutschergesellschaft.

[A.14.3] Karlsruhe.

Weinverkauf vom Schloss Ortenberg, Karlsstrasse Nr. 26.

Vom 14. bis 19. März werden ganz rein gehaltene Weine, Gewächs 1833 und 34, per 100 Maas, täglich von Morgens 9 bis 11 Uhr verkauft; auch Proben gegeben.

[A.15.2] Karlsruhe. (Lehr- und Lehrlingszucht.) In einer hiesigen Konditorei wird ein wohlthätiger junger Mensch in die Lehre gesucht, welcher unter billigen Bedingungen sogleich oder auf folgende Ostern eintreten könnte. Nähere Auskunft erteilt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Paris, 8. März. 3proz. lomb. 81. 50. 4proz. lomb. 101. —. 5proz. lomb. 118. 50. Bankaktien 3370 —. Kanalaktien 1272. 50. St. Germaineisenbahnaktien 885 20. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 385. 20. linkes Ufer: 220. —. Orleans Eisenbahnaktien 560 —. Straßburg-Eisenbahnaktien 246 72. Vla. 3proz. Anleihe 105 1/2. römische do. 105. Span. Alt. 25. Paß. 5 1/2. Neap. 106. 20.

London, 5. März, 4 U. Nachm. Konsole 89 1/2. Span. Bonds, aktiv 24 1/2, passiv 5 1/2, aufgeschob. Schuld 12 1/2. Portugies. 304. 5proz. 33 1/2. 3proz. 19 1/2. Belg. —. Holl. 50z. Ant. 102 1/2. 2 1/2. 5z. 52 1/2. Dan. —. Russ. —. Neue holl. Ant. 100.

Table with 4 columns: Ort, Metalliquesobligationen, Prämien, etc. Lists various financial instruments and their values across different regions like Österreich, Preußen, Bayern, etc.

Geldkurs.

Table with 4 columns: Gold, Silber, etc. Lists exchange rates for gold and silver in various currencies like Gold, Silber, etc.